

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 21

Vorwort: Castro/Eichmann ; K mit Verwoerd

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern I

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Verrufene Schweiz (5)

Inspiration und Transpiration (6)

Humanität und Politik (8)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit

Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger

Verwaltung: Oswald Schürch

Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Jahresabonnement Fr. 20.—Halbjahr Fr. 11.—Vierteljahr Fr. 6.—

50 Rp.

2. Jahrgang, Nummer 21

Bern, 31. Mai 1961

Erscheint wöchentlich

Unsere Meinung

Castro / Eichmann

Fidel Castro will 1200 Gefangene gegen 500 Traktoren tauschen. Das ist auf den ersten Blick eine glänzende Idee, für Castro, der sich landwirtschaftliche Apparate billig beschafft, und für die freie Welt, die ihre Vorkämpfer befreit und sich so das eigene Gewissen entlastet.

Es brauchte nicht den Eichmann-Prozess, um uns in Erinnerung zu rufen, dass das gleiche Vorgehen schon von den Nazis gewählt worden war. Eine Million Juden wurden damals angeboten für 10 000 Lastwagen, die ausschliesslich an der Ostfront eingesetzt werden sollten. Ein solcher Tauschhandel ist diabolisch; er stellt eine unheimliche Ermordung dar. Zu Eichmann gesellt sich in Jerusalem auch Fidel Castro.

Wie soll sich Amerika, wie die freie Welt verhalten? Aus Menschlichkeit, aus Nächstenliebe ist jedermann begreiflicherweise versucht, auf den Handel einzugehen. Was bedeutet schon Geld im Vergleich zu Menschen, die mit dem Einsatz für die Befreiung ihres Landes an vorderster Front jenes Kampfes standen, in den wir alle hineingerissen sind.

Welches unwürdige und entsetzliche Feilschen aber anfängt, wenn auf das Angebot zum Tausch eingetreten wird, ist nicht mehr abzusehen. 50 000 Franken ist Castros heutiger Durchschnittspreis für einen Gefangenen. Wieviel soll abgezogen werden, wenn einige Prominente zurückhalten werden? Wie wär eine Inflation zu berücksichtigen, wenn das Beispiel — woran nicht zu zweifeln ist — Schule macht? Dann wird der Menschenraub in Berlin und am Eisernen Vorhang zu einer Devisenschleuse. Welcher Preis wird für den bereits vor Jahren entführten Rechtsanwalt Linse zu bezahlen sein?

Eine weitere Ueberlegung darf nicht unberücksichtigt bleiben. Castro möchte die Gefangenen sicher gerne behalten; aber 500 Traktoren sind besser geeignet, die Vorzüge des Kommunismus in Lateinamerika nachzuweisen. Lösegelder subventionieren also das kommunistische Regime. Von welchen Beträgen an wird das nun zu einer Unterstützung des Gegners,

der uns beherrschen und die Freiheit unterdrücken will?

Ist das überhaupt eine Frage der Quantität, oder ist in solchen Fällen ein prinzipieller Entscheid zu treffen? Wo sind so oder so die Grenzen?

Hier wird vom Kommunismus die Menschlichkeit gegen einen politischen Vorteil ausgespielt. Das lässt uns in einer schwierigen Wahl. Das Tauschgeschäft muss abgeschlossen werden, wenn wir es nicht zur Beruhigung unseres Gewissens tun, wenn die Völker der freien Welt daraus die Lehre ziehen, die sich aufdrängt: einem Gegner, dem jedes Mittel recht ist, muss totaler Widerstand geleistet werden. Es wäre interessant zu erfahren, was jene Leute zu diesem Tauschhandel sagen, die den Nationalsozialismus bekämpften und sich mit Stolz Antifaschisten bezeichneten, den sowjetischen Totalitarismus jedoch mit Toleranz betrachten und eine merkwürdige Scheu davor haben, Antikommunisten zu sein.

Unser Kommentar

K mit Verwörd

Die freie Welt stellt kein einheitliches, einem einzigen Willen untergeordnetes Lager dar, als welches der Ostblock unter sowjetischer Führung anzusprechen ist. Die grossen und kleinen Demokratien, die alle noch mehr oder weniger auf ihre Souveränität pochen, finden sich nur nach Massgabe der Einsicht ihrer Regierungen zu einer Einheit. Zuweilen geschieht es, dass das eine oder andere Land der nicht-kommunistischen Welt einen Fehler macht und so das Sonderinteresse vor das Allgemeininteresse stellt. So etwa England und Frankreich in der Suezkrise, so auch Südafrika mit seiner Apartheid-Politik.

Solche Fehler sind Schwächen der freien Welt und werden deshalb sofort und nachhaltend durch die kommunistische Propaganda ausgebeutet. Deshalb versuchen die gesunden Kräfte innerhalb der Demokratien, so rasch als möglich die Fehler zu korrigieren. Die Vereinigten Staaten haben Grossbritannien und Frankreich, nachdem die schlecht geführte Aktion bereits gescheitert war, in der Uno angegriffen und Schlimmeres verhütet; gegenwärtig übt die freie Welt im Verkehr mit Südafrika, das nicht mehr im Commonwealth ist, eine gewisse Zurückhaltung aus, welches dieses Land in eine weitgehende Isolation drängt. Ohne Beschönigung der genannten Fehler muss immer wieder darauf hingewiesen wer-

Mit derselben Sicherheit, mit der die Gesellschaft weiß, wovor man den Hut zu ziehen hat, muss sie wissen, wann man ihn entrüstet aufzusetzen hat, ohne ein weiteres Wort zu verlieren. Wenn sie das eine wie das andere nicht mehr sicher weiß, wenn in den letzten Dingen die Standpunkte beliebig werden, so ist es Zeit, Alarm zu schlagen. Die Reflexe arbeiten nicht mehr, und wir haben dann den Zustand der Aufweichung aller Normen und Werte, ohne die auf die Dauer keine Gesellschaft bestehen kann.

Wilhelm Röpke, *Umgang mit dem Bolschewismus*, 1959.

den, dass sie blosse Fehler sind im Vergleich zu den kommunistischen Verbrechen, in Ungarn während der Suezkrise und mit der dauernden Unterdrückung der sowjetischen Kolonien während der Apartheid-Politik. Mit Bitterkeit ist deshalb schon vermerkt worden, dass die freie Welt sich wirksame einsetze zur Korrektur der eigenen Fehler als zur Bekämpfung der gegnerischen Verbrechen: hätten die Vereinigten Staaten sich 1956 so stark für Ungarn verwendet wie für Ägypten, so wäre heute ein Glied aus der kommunistischen Kette herausgebrochen. Wie dem auch sei, die Skrupellosigkeit der kommunistischen Taktik lässt sich am Falle Südafrika mit besonderer Klarheit nachweisen. Dieses Land, das mit der Technik seiner Apartheid die Menschenrechte verletzt und dazu eine Diktatur aufbaut, wird von der freien Welt in zunehmendem Mass als Fremdkörper empfunden und politisch sowie wirtschaftlich isoliert, wiewohl es nicht imperialistisch ist und andere Länder nicht bedroht wie der Sowjetblock. Darin liegt ein unmissverständlicher Beweis seiner echten und wahren Rücksichtnahme der freien Welt auf die Entwicklungsvölker.

Südafrika befindet sich in Schwierigkeiten. Es ist deshalb begreiflich, dass es Handelspartner sucht. Der zuständige Minister erklärte am 27. März im Parlament, dass der Ostblock zu stärkeren Handelsbeziehungen bereit sei. Dass nun der Ostblock mit Freude in die Bresche springt und die Beziehungen zu Südafrika auszubauen versucht, zeigt einmal mehr mit aller Deutlichkeit, wie machtorientiert und grundsatzlos die kommunistische Politik ist. Es zeigt auch, dass Chruschtschew Stalins Linie weiterführt, der ein Bündnis mit Hitler abgeschlossen hatte. Nicht nur gleichen sich Diktaturen, sie nähern sich auch an.

Zum Sagen.

Man muss die grösste Hingabe an die Ideen des Kommunismus mit der Fähigkeit vereinen, alle notwendigen praktischen Kompromisse einzugehen, zu lavieren, zu pakieren, im Zickzack vorzugehen, Rückzüge anstreben und dergleichen.

Lenin 1920, Werke, Band 31